

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

45 (23.2.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-843133](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-843133)

Wilhelmshavener Tagblatt

und

amtlicher

nebst Gratisbeigabe



Anzeiger

„Sonntagsblatt“.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die viergespaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tagblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle kaiserl. Postämter zum Preis von 2,10 Mk. ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu 2,25 Mk. frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Amtliches Publications-Organ für sämtliche kaiserl., königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinde Bant.

N^o 45. Mittwoch, den 23. Februar 1881. VII. Jahrgang.

Für den Monat März eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf unser Blatt und nehmen Bestellungen die Expedition, sämtliche Reichspostanstalten und unsere Zeitungsträger entgegen.

Abonnementspreis, frei ins Haus geliefert 75 Pf., bei den Postanstalten incl. Postprovision 90 Pf. und für Selbstabholende 70 Pf.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 21. Februar. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Se. Maj. der Kaiser bestrebt ist, die zwischen dem Reichskanzler und dem Minister des Innern so unerwartet hervorgetretene Differenz auszugleichen. Zunächst beantwortete der Kaiser das Entlassungsgeheiß Eulenburg's mit der Aufforderung, ihm über die streitige Sachlage eine Denkschrift vorzulegen. Se. Maj. conferirte gestern Nachmittag in dieser Sache noch besonders mit dem Fürsten Bismarck. Uebrigens erklärte letzterer in der heutigen Herrenhaus-Sitzung, eine innerliche Meinungsverschiedenheit oder prinzipielle Differenz zwischen ihm und dem Minister Eulenburg bestehe nicht, ein Grund zu einem Ministerwechsel liege also nicht vor. Die Verhandlungen wegen Verbleib des Ministers sollen trotzdem noch ohne Resultat sein. Bereits wird als eventueller Nachfolger Eulenburg's Herr v. Goshler, der neue Präsident des Reichstags genannt, welcher in unglücklich kurzer Zeit die Stufenleiter vom einfachen Landrath bis zum Unterstaatssecretär im Kultusministerium und zum Reichstagspräsidenten durchlaufen hat und dessen Laufbahn kaum schon als abgeschlossen gelten kann. Herr v. Goshler hat sich so ganz und gar als ein konservativer Beamter im alten Sinne des Wortes bewährt, daß er wohl für den rechten Mann gehalten werden darf, um für die Reichstagswahlen, die im Sommer bevorstehen,

in dem Sinne zu wirken, der jetzt für wünschenswerth gehalten wird.

Es bestätigt sich, daß der Beschluß des Staatsministeriums für die Annahme des § 17 nach der Fassung des Abgeordnetenhauses mit 5 gegen 4 Stimmen erfolgt ist. In der Minorität waren Fürst Bismarck, Graf Stolberg, Maybach und v. Bötticher. Finanzminister Bitter war nicht anwesend. Inzwischen heißt es, Graf Stolberg habe ebenfalls seine Entlassung verlangt.

Der permanente Ausschuß des Volkswirtschaftsrath erledigte in seiner Sitzung vom 2. Febr. zunächst den § 1, welcher eine Reichsversicherungsanstalt begründet. Ein Antrag der Herren Hagen-Königsberg und Kochhann-Berlin, statt einer Centralanstalt mehrere auf Gegenseitigkeit beruhende und unter Selbstverwaltung stehende, aber vom Reiche zu controlirende Versicherungsbanken zu schaffen, wurde abgelehnt. Dagegen wurde auf den Antrag Händel beschloffen, alle Eisenbahnen und Dampfschiffahrtsbetriebe, welche integrirende Bestandtheile eines Werkes bilden und nicht dem öffentlichen Verkehr dienen, ebenfalls unter dieses Gesetz zu stellen. Das Gesetz wurde ferner auf den Antrag der Herren Nathusius und Janßen ausgedehnt auf die landwirthschaftlichen Arbeiter, sofern sie nicht dauernd oder wiederholt bei Maschinen beschäftigt sind, die nicht lediglich von Menschenhand bewegt werden.

Die socialdemokratischen Abgeordneten zum Reichstage sind, soweit sie nicht nach Amerika gegangen (wie Hasselmann und Frißche), oder im Gefängnisse festgehalten werden (wie Liebknecht), vollzählig in Berlin eingetroffen. Von den neun socialdemokratischen Abgeordneten werden also sechs an den Arbeiten des Reichstages theilnehmen. Die erste Thätigkeit derselben wird darin bestehen, beim Plenum einen An-

trag einzubringen - nach welchem der Reichstag die Haftentlassung Liebknechts für die Dauer der Session fordern soll. - Sehr eifrig werden sich naturgemäß die socialdemokratischen Abgeordneten an der Debatte über das Arbeiter-Unfallversicherungsgesetz betheiligen. Sie wollen zahlreiche Amendements zu demselben einbringen und eventuell beantragen, daß die Arbeiter-Unfallversicherung, der ursprünglichen Idee des Fürsten Reichskanzlers entsprechend, zu einer Arbeiter-Invalident-Pensions-Versicherung umgewandelt, die Versicherung also auf alle Fälle der Arbeitsunfähigkeit ausgedehnt werde.

Ein abscheulicher Skandalproceß vor den Gerichtshof in Bordeaux erregt die gesammte Presse. Die Einzelheiten lassen sich nur andeuten. Ein Dienstmädchen Namens Marie Laborde hatte die Kinder ihrer Herrschaft ausschweifenden Greisen zugeführt. Unter den Hauptangeklagten befinden sich der Plazmajor Oberst Chatel und der Kommandant Apté, der eine siebzig, der andere neunundfünfzig Jahre alt. Der an grauenhaften Details überreiche Proceß gewinnt nun in den letzten Tagen auch eine politische Seite. Einer der Hauptangeklagten, der genannte Kommandant Apté, half seiner Zeit in Versailles die Kommunisten verurtheilen, daher glaubt Niemand so fest an die Schuld des Angeklagten, als die intrasigente Presse. Sie beschuldigt den Kriegsminister, deshalb die geheime Verhandlung des Processes anbefohlen zu haben. Kurios ist es jedenfalls, daß Officiere in Uniform anstandslos zugelassen werden, die Presse aber nicht. Trotzdem bringen die Pariser Blätter täglich seitenlange Telegramme und ist in Bordeaux die Erregung sehr groß und täglich noch im Wachsen.

Allem Anschein nach wird der Krieg in Transvaal zu einem friedlichen Abschluß gelangen, noch ehe England seine militärische Uebermacht über die

„Die Briganten-Königin.“

Erzählung aus der Neuzeit nach wahren Thatsachen von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Cecci drängte dann vorwärts und kam just zur Minute an, als Marco mit seinem Gefangenen und seinen beiden Begleitern langsam in die Toledostraße einbog.

„Maledetto, es ist richtig Schiavone,“ knirschte Cecci, zum ersten Male in seinem Leben vor Schreck erbleichend, was seinem gelben Gesichte nicht besonders stand.

In diesem Augenblick zupfte ihn Jemand am Aermel.

„Ah, Filippo! — Was sagst Du dazu? — Der Marco hat ihn verrathen.“

So zischelte Cecci dem Fischer zu, der ängstlich den Finger auf die Lippen legte und die Augen auf den verwundeten Schiavone gerichtet hielt.

„Man müßte ihn der Polizei denunziren, als früherer Brigant,“ fuhr Cecci grimmig fort, „dann hätte er noch die Ehre, mit dem großen Schiavone gehängt zu werden.“

„Beim heiligen Antonius von Padua, bist Du toll?“ flüsternte Filippo, ihn ängstlich zurückhaltend. „Wenn Du den Marco denunzirst, dann wird man auch Dich in Gewahrsam nehmen und Deiner Wissenschaft weiter nachspüren.“

Cecci schwieg, die Wahrheit dieser Argumentation mochte ihm wohl einleuchten, aber er hallte ingrimmig die Faust und schwur, den Marco zu verderben.

Die Schirren hatten jetzt Marco mit seinem Ge-

fangenen in Empfang genommen und der Chef bewillkommnete den kühnen Thürhüter des Palastes Cantonnelli mit einem lauten Lobspruche, worauf er den Gefangenen nach dem Gefängniß bringen ließ, umschwärmt von einer unabsehbaren Menge, welche den gefürchteten grausamen Räuber mit Flüchen überhäufte.

Unsere drei Flüchtlinge hielten jetzt vor dem Palaste Cantonnelli, und Leonhardt wollte, als sich der Menschenstrom den Schirren nachwälzte, eben sein Pferd wenden, um in sein früheres Hotel zurück zu reiten. Da traf ein Schrei sein Ohr; er hörte seinen Namen von einer bekannten Stimme rufen und sprang mit dem Ausruf: „Mein Vater!“ vom Pferde in des Barons Arme, der ihn bleich und zitternd umfaßte und an sein Herz drückte.

„O, welche Ueberraschung, Du hier, mein geliebter Vater?“ rief Leonhardt außer sich und nicht im Stande, dieses Wunder zu fassen.

„Komm, mein Sohn! drinnen soll Alles aufgeklärt werden. Und auch Du, treuer Georg! Gott segne Dich und den guten Marco.“

„Vater, wie kommst Du in diesen Palast?“ fragte Leonhardt, einen scheuen Blick hinaufwerfend, „o, folge mir unter ein anderes Dach, ich kann in jenen Räumen nicht athmen. Signora Arabella —“

„Ist dort nicht, mein Sohn,“ sprach der Baron, „sie wollte mit einem jungen Signor nach Avellino, um den wahnsinnigen Marchese in eine dortige Heilanstalt zu bringen, wurde aber unterwegs von Räubern überfallen, man weiß noch nichts von ihrem Schicksal.“

„Sie befindet sich bei Signor Napo in Bisaccia, im Hause seiner Mutter,“ schaltete Marco mit einem schlauen Lächeln ein.

„Und der Marchese?“ fragte Leonhardt.

„Ist durch die Hand eines jungen, gottbegnadigten Wesens gerettet worden,“ versetzte der Baron, „er befindet sich in seinem Palaste und leider noch immer vom Wahnsinn umnachtet. — Allein nun folge mir, und auch Ihr, daß ich Euch drinnen noch einmal die Versicherung meiner innigen Dankbarkeit wiederholen kann.“

Leonhardt betrat mit seltsamen Gefühlen den Palast, während Marco und Corjo die prächtigen Briganten-Pferde in den Stall zogen und sich dort noch einmal von den anwesenden Dienern bewundern und anstaunen ließen.

Hand in Hand saß Leonhardt mit dem Vater vor Agnes-Fidelio's Lager, und leise erzählte der Baron dem horchenden Leonhardt von der Liebe und Treue dieses Kindes, von ihrer Opferwilligkeit für den wahnsinnigen Mann.

„Weshalb sie es gethan, weiß ich im Grunde nicht!“ schloß der Baron lauter, „der Marchese war ihr doch immerhin ein Fremder, dem sie weder Dankbarkeit noch Liebe schuldete.“

Da öffnete Agnes die Augen und bestete sie, zum ersten Male während ihrer Krankheit, klar auf den Baron, hob dann die feine, weiße Hand empor und sprach leise:

„Weshalb ich den wahnsinnigen Marchese nicht verlassen wollte, fragst Du, mein Vater? — Er war mir ja kein Fremder, sondern Leonhardts unglücklicher Vater, der immerfort nach seinem Sohne rief und mich nicht lassen wollte. Durfte ich Leonhardts Vater allein in seinem Jammer lassen?“

Der Baron sah Leonhardt erschreckt an, doch

Boeren zur Geltung gebracht hat. Seit einigen Tagen verlautete, daß die Londoner Regierung durch Vermittelung des Präsidenten Brand von Oranjesstaat den Boeren Bedingungen zum friedlichen Ausgleich angeboten habe. Heute meldet „W. T. B.“ aus London, daß nunmehr ein directer Meinungsaustrausch zwischen dem Cabinet von St. James und den Transvaalboern über die von den letzteren aus Heidelberg übermittelten Friedensvorschläge stattfindet. Nach dem „Standard“ hat die Regierung vorgeschlagen, daß derjenige Theil von Transvaal, auf welchen die Boeren gerechten Anspruch haben, für unabhängig erklärt werden solle. Der übrige und größere Theil Transvaal werde fernerhin durch einen britischen Administrator regiert und ein britischer Resident in der Hauptstadt der Boeren ernannt werden. Der „Daily Telegraph“ will wissen, daß den Boeren eine vollständige lokale Autonomie unter dem Vorbehalt gewährt werden dürfte, daß deren Beziehungen zu den benachbarten eingeborenen Stämmen unter der Aufsicht der Colonialregierung zu verbleiben haben. Falls der Vorschlag angenommen werde, soll allen, die sich am Kampfe betheiligen, eine allgemeine Amnestie ertheilt werden. Die Konservativen mißbilligen offen diesen Schritt der Regierung. Die britische Waffenhöhre verlanget, daß die „holländischen Ansiedler“ sich unterwerfen müssen, che mit ihnen unterhandelt werden könne. — Nach einem Telegramm des Reuterschen Bureau aus Durban vom 19. d. erwartet man dort eine größere Schlacht. Die englischen Truppen werden bei dem Prospect Berge konzentriert zu einem Angriffe auf Laengsnek, wohin sich die Boeren in großen Massen zusammenziehen. Letztere sollen entschlossen sein, bis aufs äußerste Widerstand zu leisten.

Ob die zwischen den Engländern und den Boers des Transvaallandes eingeleiteten Waffenstillstandsverhandlungen zu einem Vergleich führen werden, erscheint noch fraglich, obgleich die Engländer alle Urache hätten, durch Nachlässigkeit sich aus großer Verlegenheit zu befreien, da ihnen ein neuer Colonialkrieg mit den Ashantis an der afrikanischen Westküste droht. Depeschen aus Cap Coast Castle besagen nämlich, daß zahlreiche Ashantischaaren sich bereits in unmittelbarer Nähe dieses Ortes befinden. In großer Eile schicken nun die Engländer alle im Lande entbehrlichen Truppen als Verstärkung nach Cap Coast Castle. Selbst die Mannschaft eines Kanonenbootes muß an's Land gehen, um zur Vertheidigung mit verwandt zu werden.

Italiens König sendet, wie schon berichtet, den Prinz Amadeus als seinen Vertreter zur Hochzeit nach Berlin. Der Prinz reiste bereits am Sonntag von Rom ab. — Das Leiborgan des Papstes, die „Voce della Verita“ ist von Sr. Heiligkeit bedeutungsvoll ausgezeichnet worden. Der Papst empfing sämtliche Redacteurs dieses Blattes in Privataudienz, kritisirte hierbei die Presszustände Roms sehr scharf und ertheilte den Redacteurs ein besonderes Lob über ihre unverdroffene Vertheidigung des Papstthums. — Am 21., dem Jahrestag der Papstwahl, fand im Vatikan feierlicher Empfang statt.

dieser nicht langsam und eine Thräne rann über seine Wangen.

„Ich weiß Alles, mein theurer Vater! Ich weiß auch in dieser Minute, daß Gott ihnen Beiden die Sünde vergeben hat, daß er versöhnt ist durch diesen Engel, der sich selbst geopfert hat, um dem armen Wahnsinnigen Frieden zu geben, während der eigene Sohn ihn der Nacht überließ und in der Verzweiflung sein eigen Verderben aufsuchte. Agnes Walthers! das ist der Engel, den Georg mir ins Gedächtniß zurückrief, es ist der Engel, den Gott mir in meinem letzten Traume sandte, als meine Befreier nahten. Agnes-Fidelio — meine Mutter segnet Dich durch ihren Sohn!“

Er kniete nieder und küßte ihre Hände, sie aber lächelte ihn still an und strich leise über sein blondes, lockiges Haar. Es war ihr, als erwache sie soeben aus einem bösen Traume, als müsse es so sein, daß diese beiden geliebten Menschen, für welche sie ihr Leben mit Freuden geopfert, da vor ihrem Bette saßen und ihren Schlummer bewachten.

Und dann schloß sie wieder die Augen, um, von Fieberträumen frei, ruhig zu entschlummern.

Leonhardt erhob sich und schritt geräuschlos zu dem wahn sinnigen Marchese, der in einem gegenüberstehenden Bette schlummerte; man durfte es nicht wagen, ihm den Anblick seines Lieblings zu rauben.

Lange betrachtete er den Greis, der in den wenigen Wochen, seit er ihn nicht gesehen, einem Schatten gleich geworden war.

„Armer Unglücklicher!“ murmelte Leonhardt, „o, könntest Du nur ein einziges Mal das Licht der Vernunft zurückerhalten, um versöhnt und ruhig in meinen Armen zu sterben.“

„Er wird bald sterben, der arme Herr!“ flüsterte

Aus den Parlamenten.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 21. Febr. Das Haus erklärte das Mandat Filbry's durch seine Verletzung an das Landgericht zu Coblenz als erloschen und erledigte eine lange Reihe von Petitionen ohne allgemeines Interesse.

Herrenhaus.

In heutiger Sitzung erklärte Fürst Bismarck, die in seinem Namen verlesene Erklärung sei nur zur Instruktion des Commissars bestimmt gewesen. Nach Sanctionirung einer Vorlage falle die vorherige Verschiedenheit der Ansichten darüber fort. Er habe nur für die Zukunft sich das Recht wahren wollen, die Bestimmungen zu revidiren. Es ginge nicht, daß das Herrenhaus zu allem ja sage, was das andere Haus beschließe und in 8 Tagen erledige, wozu letzteres 4—5 Monate Zeit hatte. Wenn in dieser Beziehung Wünsche an ihn gelangen, werde er dieselben voll unterstützen. Fürst Bismarck erklärte schließlich, eine innerliche Meinungsverschiedenheit oder prinzipielle Differenz zwischen ihm und dem Minister Grafen zu Eulenburg bestehe nicht, ein Grund zu einem Ministerwechsel liege also nicht vor.

Das Herrenhaus lehnte die von Kleist-Regow beantragte Wiederherstellung des § 17 des Kompetenzgesetzes in der Herrenhausfassung ab und trat mit 50 gegen 45 Stimmen der Fassung des Abgeordnetenhauses bei. Fürst Bismarck stimmte mit der Majorität.

Marine.

Kiel, 21. Febr. Der Chef der Marinestation der Ostsee, Herr Viceadmiral Batsch, hat sich mit Urlaub nach Berlin begeben. Die Vertretung desselben in den Geschäften des Marinestationskommandos erfolgt durch Herrn Contreadmiral Mac Lean. — Die Korv. „Nymph“, 9 Geschütze, Kommandant Korvetten-Kpt. Schröder, ist am 18. Jan. cr. in Curacao eingetroffen und beabsichtigte am 10. Febr. nach Jamaica in See zu gehen.

Polles.

* **Wilhelmshaven**, 22. Febr. In der nächsten gemeinschaftlichen Sitzung beider städtischer Collegien am Donnerstag wird Aufklärung über die Aufstellung des Etats pro 1881/82 gegenüber den erhobenen Mißdeutungen derselben gegeben werden. Durch Besuch dieser Sitzung findet die Bürgerschaft Gelegenheit, sich genau zu informieren und sich ein Urtheil bezüglich der mehrfach erwähnten „Kritik zum Stadthausalt-Stat“ zu bilden.

* **Wilhelmshaven**, 22. Febr. An Stelle des von hier verzogenen Kaufmanns Herrn Doerly ist gestern als Vorstandsmittglied für die hiesige höhere Töchterschule der Unternehmer Herr Wolf gewählt worden.

* **Wilhelmshaven**, 22. Febr. (Theater.) Gestern ging vor ziemlich gut besetztem Haus das bekannte, sich stets auf dem Repertoire leistungsfähiger Bühnen erhaltende Rosenthalsche Volksstück „Deborah“ in Scene. Mag man dasselbe auch schon auf größeren

der Kammerdiener, welcher sich hinter dem Vorgang des Bettes leise erhob, „Madonna sei ihm gnädig, daß er nicht in der Nacht des Wahns dahinscheide. O, dieser Signor Rapo! ich habe ihm niemals getraut.“

Leonhardt nicht schweigend, der Name Rapo erweckte alle unangenehmen und finstern Gedanken seines Innern. Jetzt war sie dort, Arabella, umgeben von Berrath, in der Höhle der Klapperschlange, dem sicheren Verderben preisgegeben.

Er hatte sie einst geliebt, — von ihrem Zauber umwunden, hatte er nicht athmen können, wo sie nicht wollte. Jetzt war der Zauber gebrochen, — aber — durfte er die Verblendete ihrem Schicksale ruhig überlassen, war er nicht durch natürliche Bande mit ihr verwandt? — O, hätte er Gewißheit über jene unheimliche Familie, wäre seine Ahnung Wahrheit, wie rasch würde er sich an die rechte Hülfe wenden, um die Leichtsinrige zu retten.

Da hörte er seinen Namen rufen. Es war Agnes, welche erwacht war und ihn zu sich rief.

„Was wünschtest Du von mir, meine Agnes-Fidelio?“ fragte Leonhardt, mit einer wunderbaren Empfindung in den klaren, blauen Himmel ihrer Augen blickend.

„Wo ist die Marchesa?“ fragte Agnes, die, als sie die Augen schloß, nicht geschlummert, sondern nur, befreit von den wirren Bildern des Fiebers, die letzten surtbaren Scenen in ihr Gedächtniß zurückgerufen hatte, indem ein leichtes Roth ihre Wangen färbte: „Ist sie mit Ihnen zurückgekehrt, Herr Leonhardt?“

„Nein, sie befindet sich in Bisaccia, im Hause des Signor Rapo.“

„Großer Gott, dann ist sie verloren,“ rief Agnes

Bühnen unter anderen Verhältnissen in anderer dekorativer Ausstattung gesehen haben als hier, so wird man doch das Zugeständniß machen müssen, gestern die Titelrolle durch Frl. Stahl in einer Weise verkörpert gesehen zu haben, die selbst bei strengster Beurtheilung nennenswerthe Aussetzungen nicht zuläßt. Frl. Stahl übertraf sich gestern selbst. Wir schätzen ihre Deborah für eine rein künstlerische Leistung, deren Anerkennung weit besser durch das aufmerksame Lauschen des Publikums, als durch rauschenden Beifall belohnt wurde. Die übrigen hervorragenden Charaktere des Stückes wurden zufriedenstellend gezeichnet. Frl. Werner als des Pfarrers Nichte Hanna hatte den richtigen warmen Ton gefunden, der für ihre Rolle unerläßlich war, und gefiel uns ihr Spiel darum recht sehr.

* **Wilhelmshaven**, 22. Februar. Am vergangenen Sonnabend feierte der Verein „Arion“ im Kaiseraal ein sehr gut besuchtes und hübsch verlaufenes Maskenfest, welches durch zahlreiche hübsche und originelle Costüme viel Augenweide bot. — Öffentliche Maskenbälle hatten am selben Tage in der „Burg Hohenzollern“ und im „Mühlengarten“ stattgefunden, die sich ebenfalls guten Besuches zu erfreuen hatten.

* **Wilhelmshaven**, 22. Febr. Gestern machten wir Mittheilung von einem im Laden des Herrn Uhrmacher Frisse verübten Diebstahl, als dessen Thäter ein Handwerksbursche verhaftet wurde, bei welchem man auch mehrere der gestohlenen Uhrketten vorfand. Nachträglich erfahren wir, daß durch ein unglückliches Zusammentreffen von Umständen Verdacht auf ein Mädchen gefallen war, welches bei Herrn Blohm in Lohn und Dienst steht. Dieselbe hatte noch vor Entdeckung des schon ausgeführten Diebstahls geschäftlich im Laden des Bestohlenen zu thun gehabt und mußte sich dann die Durchsuhung ihrer Effekten gefallen lassen. So kann man manchmal auf die unschuldigste Weise in Verdacht gerathen.

* **Wilhelmshaven**, 22. Febr. Zu dem in unserer gestrigen Correspondenz „Aus dem südl. Jeverland“ geschilderten großen Klootchießen bei Sande zwischen den Zetelern und Waddewardern tragen wir noch nach, daß sich als Zuschauer mehr als 1000 Personen eingefunden hatten. Der Sieger, Hr. Daken von Waddewarden, ließ am Schluß seinen Gegner, Herrn Tönjes von Zetel, um 2 $\frac{1}{2}$ Schuß zurück. Die Jeverländer brachen natürlich über den Sieg des D., der 1000 M. auf ihre Seite gebracht, in nicht geringen Jubel aus. Die ganze Gruppe der Klootchießer und Zuschauer soll von einem Photographen aufgenommen worden sein.

Wilhelmshaven. Die Versicherungsverträge, welche in Preußen mit nicht concessionirten ausländischen Versicherungsanstalten, denen in Preußen der Abschluß von Versicherungen ohne staatliche Concession untersagt ist, abgeschlossen werden, sind nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, 1. Civilsenats, vom 19. Januar d. J. nichtsdestoweniger für den inländischen Versicherungsnehmer rechtsverbindlich. — Nöthigt ein Gläubiger seinen Schuldner durch Gewalt oder Drohung zu der Ausstellung eines beweiskräftigen

aufgeregt, „wissen Sie, wer dieser Signor Rapo ist? — Was seine ganze Familie? — Räuber!“

Leonhardt bebte zusammen, als er seine fürchterliche Ahnung so bestätigen hörte, aus diesem Munde, den er keiner Lüge zeihen konnte.

„Agnes,“ sagte er leise, „bestimme Dich wohl, was Du sprichst, die Familie Rapo ist in Bisaccia hochgeehrt und in großem Ansehen.“

„Mein Auge hat es gesehen, mein Ohr gehört,“ versetzte sie langsam und erzählte nun Leonhardt die Begebenheiten jener fürchterlichen Nacht, bis zu dem Augenblicke, in welchem sie das Bewußtsein verloren hatte.

Leonhardt hörte bleich und entsetzt dieser klaren Erzählung zu; er war jetzt überzeugt, daß die Wirklichkeit seine Ahnung noch übertreffe und schauderte bei dem Gedanken an das schreckliche Schicksal, welches seiner sicherlich dort geharrt; — nur mit Abscheu dachte er an Seraphine, welche unter der Maske eines Engels die Gestalt der Hölle barg.

Wie bewunderungswürdig erschien ihm die kleine, zarte Gelbin auf ihrem Krankenbette, welcher Muth gehörte dazu, den Dolch des Mörders vor Augen, einen wahn sinnigen, verwundeten Greis zu retten, der sie durch den geringsten Laut wieder in den Tod reißen konnte; und dieser Greis war ihr fremd; sie wußte nur, durch welchen Zufall war ihm unerklärlich, daß er sein Vater war; und darum hatte sie ihr Leben als Opfer hingeben wollen.

Leonhardt küßte zärtlich ihre Hand, welche sie ihm erröthend entzog.

(Fortsetzung folgt.)

Schuldscheins über die an sich begründete, aber ohne genügende Beweismittel bestehende Forderung, so macht er sich dadurch nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts, 2. Straffenats, vom 3. Dez. v. J. einer Erpressung schuldig.

Aus der Provinz und Umgegend.

Zeuer, 18. Febr. Zu unserm Pferdemarkte hatten sich wieder viele in- und ausländische Händler eingefunden, in Folge dessen der Handel sich recht lebhaft gestaltete. Was die gezahlten Preise anbetrifft, so blieben dieselben im Allgemeinen hinter den im Januar erzielten zurück, übrigens war auch die Qualität der Pferde zum großen Theil eine mittlere. Für beste Pferde wurden ca. 1200 M. bezahlt. Die Zahl der angebrachten Pferde war nicht so groß wie im Januar — sie betrug 332, ohne die aus dem Stall verkauften Pferde.

Ovelgönne, 20. Febr. Heute fand zwischen der hiesigen und der Nachbargemeinde Strichhausen das zweite Klotzschießen statt. Jede Gemeinde hatte 5 Werfer gestellt. Als Sieger gingen wiederum die Ovelgönner hervor.

Emden, Am Montag, den 14. d., Abends 11 Uhr, verließen 3 Seeloosfen bei ziemlicher Kälte und Treibeis in einem kleinen offenen Boote den Knochler Hafen, um ihre Station auf Vorkum einzunehmen, und meldeten am andern Morgen 9 Uhr ihre glückliche Ankunft daselbst.

Hannover, 19. Febr. Um den Bezug von Seeschiffen zur Melioration leichter Bodenarten noch mehr zu erleichtern, hat die Königl. Eisenbahndirektion zu Hannover die sehr erhebliche Ermäßigung der Transportkosten, welche bislang erst bei Bezug von 75 Doppelwaggons Schlick eintrat, auch auf Bezüge von 50 Doppeladungen ausgedehnt. Es werden mit hin von nun an schon bei Bezug von 50 (bis höchstens 75) Doppeladungen die Transportkosten von 1 Waggon Seeschiff (ca. 8 cbm) beispielsweise von Bremerhaven bis Stubben 3 M., bis Bremen 4,93 M., bis Achim 6,27 M., bis Barnstorf 9,28 M. betragen. Auch hat dieselbe Behörde auf den Antrag der Moorversuchstation genehmigt, daß dieselben Bedingungen bei Bezug des Hafenschlicks von Leer auf der Westfälischen Bahn gelten sollen. Zu näherer Auskunft über Bezug und Verwendung des Schlicks ist die Moorversuchstation (Bremen, Dr. M. Fleischer) stets erbötig.

Delmenhorst. Die Weser fällt jetzt gottlob ganz rasch und hat seit gestern der direkte Verkehr mit Bremen durch die Bahn wieder aufgenommen werden können. Die Personenzüge fahren vorsichtig, aber, wie wir hören, ohne Gefahr. Sollten wir aber weitere Durchbrüche und Ueberschwemmungen auch nicht mehr zu fürchten haben, so sind die Nachteile, welche das Hochwasser hier für das Eigenthum, dort für die Gesundheit der Bewohner im Wasser stehender Häuser zur Folge hat, doch noch nicht überwunden. Zwar wohnen in Hasbergen und anderen niedrig gelegenen Dörfern viele Leute so hoch, daß ihre Häuser trocken geblieben sind, aber diese vermochten kaum alle die, welche gezwungen waren, ihre Wohnungen mit ihrem Vieh zu verlassen, bei sich aufzunehmen. Manche suchten sich auch bis aufs Aeußerste selbst zu helfen, indem sie ihr Vieh aufbrücken und mit ihrer Familie nach oben, d. h. auf den Heuboden ziehen. Am Freitag Morgen fand z. B. Herr K. von hier, der mit der Bahn bis Guchtingen fuhr, in einem Wärrerhäuschen die Kuh in der Küche angebunden und ein Schwein war auf den Boden gebracht. Die Leute zu Stroh, jenseits der Dichtung, welche schon Weihnachten in großer Gefahr waren, haben vielfach in der Gemeinde Hasbergen ein Unterkommen gesucht und gefunden. Ihr Vieh haben sie in der Weise über die Dichtung geschafft, daß sie mehrere Schlitten zusammenbanden und mittelst darauf befestigter Bretter eine Schlittenbrücke herstellten, auf welcher bei jeder Tour mehrere Stück Vieh über die Eisfläche transportirt werden konnten. Gestern Nachmittag wollten wir uns durch den Augenschein von der augenblicklichen Sachlage in Hasbergen überzeugen, kamen aber von der verkehrten Seite und mußten vor dem Dorfe umkehren, denn überall war Eis, das nicht halten und nicht brechen wollte. Die Kirche in Hasbergen ist voll Wasser und heute Sonntag der Gottesdienst ausgefallen. Die Leichen werden augenblicklich hier in Delmenhorst beerdigt. — Sehr ungünstig wohnt dort auch der Standsbeamte. Ein glaubwürdiger Bekannter erzählte nämlich, ein Mann aus Deichhausen, der einen Todesfall habe anzeigen wollen, hätte mit einem Schiff zum Hause und durch dasselbe fahren müssen. Der Beamte hätte in seiner Stube auf einem Tische gesessen und so die Anzeige entgegengenommen. In diesen Tagen wanderte unsere Bevölkerung der Eisstopfung halber stark nach Alteneich und viele kehrten enttäuscht zurück, denn sie hatten auf haushohe Eisberge und Wasserfälle gerechnet, von der eigentlichen Gefahr aber keine Ahnung bekommen.

* **Bremen, 21. Febr.** Das mächtige Ueberschwemmungsgebiet wird nur langsam von der Wassermasse wieder frei werden, die sich so überraschend schnell eingestellt hat. Schon jetzt läßt sich theilweise ermitteln, welche ungeheure Verwüstungen und welcher enormen Schaden die Ueberschwemmung verursacht. Die in der westlichen Vorstadt heimgesuchten Gärtner und Geschäftleute berechnen ihren Schaden allein auf 77,000 Mark. Das Nothstandecomitee hat jetzt alle Hände voll zu thun, um die in bitterer Noth gerathenen zahlreicheren Ueberschwemmten aus der ärmeren Südvorstadt mit Brennmaterial, Suppe und Brod zu unterstützen. So reichlich auch die Mittel dem Comitee zufließen, ist doch niemals daran zu denken, daß die Ueberschwemmten ihre Verluste nur einigermaßen ersetzt erhalten. In der Südvorstadt sind zwar die Straßen wieder wasserfrei, doch nicht die Souterrains, in welchen man allenthalben Küchenmöbeln u. dergleichen schwimmen sieht. Der Post- und Personenverkehr auf der Strecke Bremen-Delmenhorst ist in alter Regelmäßigkeit wieder hergestellt. Die Bahndämme haben glücklicherweise durch das Wasser nicht gelitten.

Vermischtes.

— **Ungerecht verurtheilt.** Ein höchst trauriger Fall einer ungerechten Verurtheilung würde vorliegen, wenn sich eine Mittheilung der „Pos. Ztg.“ aus Schönlanke bestätigte. Ein dort befindlicher Strafgefangener Moelke hat sich, nach Verbüßung einer 1½-jährigen Gefängnißstrafe, am Abend des 4. Febr. er. erhängt. Kurz vorher hatte Moelke einem andern Strafgefangenen das Geständnis abgelegt, daß er den Förster Puhl (früher bei Kreuz) vor ca. 4 Jahren erschossen habe. Wegen dieses Verbrechens sind nun aber bereits der Gutbesitzer St. nebst seinem Sohne vor ca. 4 Jahren mit lebenslänglicher resp. 15-jähriger Zuchthausstrafe belegt. Ersterer ist im Zuchthause verstorben, während der Sohn des St. sich noch im Zuchthause befinden soll. Ob nun auf die Angaben des Kollegen von Moelke etwas gegeben wird, bleibt dahingestellt, indes sei hier noch bemerkt, daß der erste Strafgefangene von der Sache ursprünglich wohl nichts gewußt und an der Sache Interesse auch nicht haben soll. Wohl aber ist er von Moelke mit Todtschlag bedroht worden, sobald er von dem ihm enthüllten Geständnisse etwas verrathen sollte.

— **Leuchtturm von Ar men.** Wunderdinge erzählen französische Fachblätter von dem in diesem Jahre seiner Fertigstellung entgegenstehenden Leuchtturm von Ar men an der äußersten Spitze der Bretagne. Daß die Schwierigkeiten nicht gering waren, beweist schon der Umstand, daß an dem Thurme seit 1866 gebaut wird. Derselbe ruht auf einer schmalen Klippe, die sich nur bei Ebbe um 1,50 Meter über dem Wasser erhebt. Dort brechen sich die Wellen mit einer solchen Wuth, daß es ein ganzes Jahr in Anspruch nahm, bis die Arbeiter überhaupt Fuß fassen konnten. Nach unzähligen Versuchen gelang es jedoch, unter Benutzung der wenigen Ruhepausen (im Ganzen in zwei Jahren nur 26 Stunden!) die sich der Ocean gönnt, 55 eiserne Stangen in den Felsen einzugraben, welche dem Mauerwerk zur Stütze dienen sollten. Dank der heldenmüthigen Ausdauer der Arbeiter und des Ingenieurs Cahen erhebt sich nun auf der meeresumspültenen Klippe ein 28 Meter hoher Thurm, der hoffentlich allen Stürmen trotzt. Derselbe ist so eingerichtet, und wird derart mit Proviant versehen, daß die Wärter es im Nothfall ein halbes Jahr ohne Verbindung mit der Außenwelt aushalten können. Der Leuchtapparat ist für Brennlöcher eingerichtet. Außerdem befindet sich im fünften Stockwerk ein Nebelhorn, welches bei Nebelwetter erklingen wird.

— **Das Schwurgericht zu Elberfeld** hatte am 16. ein Todesurtheil zu fällen. Es war ein Mord, aus Eifersucht, begangen am 29. Dezember vorigen Jahres zu Barmen, der zur Aburtheilung kam. Die Sache hatte seiner Zeit großes Aufsehen gemacht und demgemäß war auch der Schwurgerichtssaal heute dicht gedrängt voll von Zuhörern. Der Thatbestand ist kurz folgender: Der 22 Jahre alte Schreinergehilfe Joseph Dauth, aus Hadenheim in Hessen gebürtig, hatte in Barmen, wo er arbeitete, mit einem Dienstmädchen, Namens Marie Gökel, ein Verhältnis angeknüpft. Die Gökel wollte aber schließlich nichts mehr von ihm wissen, da er sie beständig mit Eifersucht quälte und Drohungen gegen sie aussprach. Als beide am zweiten Weihnachtstage zusammen in einem hiesigen Vergnügungslokale waren, ließ sich Dauth von einem Kameraden ein großes Dolchmesser geben, das er seitdem beständig bei sich trug. Das durch seine Drohungen geängstigte Mädchen ließ ihm am 27. Dezbr. mittheilen, er möge seine Besuche bei ihr einstellen. Dauth aber lauerte ihr nun auf und traf sie 2 Tage nachher in einem Mangelkeller, von wo er sich erbot, sie Abends nach Hause zu begleiten. Das Mädchen wagte nicht zu widersprechen. Auf einem finstern und einsamen Privatwege stieß ihr Dauth mit sicherer Hand

kaltblütig das bereit gehaltene Dolchmesser ins Herz, sodaß sie mit lautem Ausschrei zusammensank und wenige Minuten nachher eine Leiche war. Darüber, daß die That vorsätzlich begangen war, konnte nach der Beweisaufnahme kein Zweifel bestehen; die Geschworenen bejahten deshalb die Schuldfrage auf Mord, worauf der Gerichtshof die Todesstrafe über Dauth verhängte.

— **Postsendungen an Soldaten.** Es ist in den letzten Tagen durch zahlreiche Blätter eine Notiz gegangen, welche die Portovergünstigungen für Militärpersonen betraf und welcher zufolge Päckereien bis zum Gewichte von 9 Pfund an Militärpersonen gegen die ermäßigte Tare von 20 Pf. versandt werden könnten. Diese Notiz beruht indessen rüchlich der Gewichtsgrenze auf einem Irrthum. Nicht 9 Pfund, sondern nur 6 Pfund = 3 kg darf ein gewöhnliches Packet an Soldaten wiegen, falls es gegen den ermäßigten Satz von 20 Pf. auf alle Entfernungen innerhalb des deutschen Reiches zur Postbeförderung zugelassen werden soll. Soviel wir erfahren, ist diese seit Langem bestehende Gewichtsgrenze neuerdings nicht erweitert worden, dazu würde es auch der Abänderung des Gesetzes über die Portofreiheiten u. dergleichen bedürfen und würde auch keinesfalls die durch nichts motivirte, unbequeme Gewichtsstufe von 9 Pfund eingeführt werden. Bei dieser Gelegenheit wollen wir nochmals die Portovergünstigungen für Postsendungen an Militärpersonen der Armee und Marine vom Feldwebel, Bachtmeister u. dergleichen abwärts recapituliren. Der auf die Vorderseite der Adresse zu setzende, voll auszuschreibende Vermerk: „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers“ befreit gewöhnliche Briefe bis zu 50 Gramm an Soldaten, Unteroffiziere u. dergleichen von jeder Portozahlung, bei gewöhnlichen Packeten (also ohne Werthangabe) bis zu 3 kg einschließlich ermäßigt sich das Porto dadurch für alle Entfernungen auf den festen Satz von 20 Pf. und für Postanweisungen bis zu 15 Mk. werden unter jenem Vermerk nur 10 Pf. erhoben. Der bezügliche Vermerk ist bei den Packetadressen und Postanweisungen an Soldaten auf den Haupttheil der Adresse der Anweisung, nicht etwa auf deren Abschnitt niederzuschreiben. In die Heimath beurlaubte Soldaten genießen diese Portovergünstigung nicht, ebensowenig die Einjährig-Freiwilligen. Postsendungen von Soldaten genießen keinerlei Portovergünstigung. Auf andere Postsendungen an Soldaten, als die vorgenannten, finden die Portobefreiungen u. s. w. keine Anwendung (namentlich also auch nicht bei Geldbriefen, Einschreib- oder Nachnahmepostsendungen). Die königlichen Gendarmen genießen die Portovergünstigung in dem vorbezeichneten Umfange gleichfalls.

Buntes Mleelei. Ueber die entsetzliche Katastrophe bei dem Maskenfest der Akademiker in München werden nun Detailberichte bekannt. Dem Fest lag der Gedanke, einer Kneipreise durch die Welt zu Grunde. Im Saal waren darum durch Gruppen verschiedene Völkertämme dargestellt, darunter auch Eskimos, deren Garderobe aus Waite und Berg hergestellt war. Durch einen bestimmt noch nicht ermittelten Zufall gerieth einer dieser Eskimos in Brand. Die Nächststehenden wollten löschen, fingen aber sofort Feuer. Eine kolossale Panik entstand im Saal beim Anblick der lebendigen Faceln mit ihren furchtbaren Schmerzensrufen. Binnen zwei Minuten hatten hilfreiche Hände wohl durch Garderobe und Decken alle Betroffenen gelöscht, aber die Brandwunden bei zwölf jungen Männern waren so entsetzlich, daß 5 alsbald verstarben und für weitere 4 andere keine Hoffnung des Aufkommens mehr vorhanden ist. Kurz vor der Katastrophe hatten erst die bairischen Prinzen das Fest verlassen. — Das Dorf Brevidres in Saoyen wurde am 13. Februar durch Lawinen ganz zerstört. 20 Menschen fanden hierbei ihren Tod, 38 konnten noch gerettet werden. Die Schneemasse lag bis zu 60 Fuß Höhe über dem Dorfe. — Am 19. früh ist in Köslin der Gattenmörder Gehrke durch Scharfrichter Krautz aus Berlin mit dem Beil hingerichtet worden. Krautz hatte auch Hödel vom Leben zum Tod gebracht. — Das am 16. Febr. in Berlin versammelt gewesene Centralcomitee der Vereine zum Rothen Kreuz hat beschloffen, den Boern als Kriegsführenden für die Pflege ihrer Verwundeten die Summe von 5000 Frs. durch das holländische Comitee zu senden. — In der Nähe von Röberhof bei Hildesheim fand am Freitag Nachmittag zwischen dem Referendar Kühne und dem Einjährig-Freiwilligen Dr. Edelmann ein Duell statt. Als Sekundanten fungirten zwei Offiziere. Bei dem zweiten Kugelwechsel erhielt Dr. Edelmann einen Schuß in die Brust. Dem Vernehmen nach ist die Kugel glücklich entzerrt und Aussicht vorhanden, daß der Verwundete dem Leben erhalten bleibt. Ueber die Ursache des Duells ist bis jetzt noch nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen, jedoch soll dasselbe von einem Walle seinen Ursprung haben.

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Mittwoch: Vorm. 6 U. 27 M., Nachm. 7 U. 3 M.

**Ämtliche
Bekanntmachungen.**

Bekanntmachung.

Die Unterhaltungsarbeiten von Eisenbahnen etc., sowie Schmiedearbeiten zur Anfertigung von Weichen sollen in öffentlicher Submission getrennt vergeben werden. Die Submission findet

**Donnerstag,
den 3. März c.,
Vorm. 11 Uhr,**

im Bureau des Marine Artillerie-Depots statt und sind die versiegelten Offerten bis zu diesem Termine mit der Aufschrift:

„Submission auf Unterhaltungsarbeiten von Eisenbahnen, resp. Submission auf Anfertigung von Weichen,“

versehen, einzureichen.

Die bezüglichen Bedingungen liegen im diesseitigen Bureau zur Einsicht aus. Wilhelmshaven, 21. Februar 1881.
Marine-Artillerie Depot.

Bekanntmachung.

Öffentliche gemeinschaftliche Sitzung beider städtischen Collegien am

**Donnerstag,
den 24. Februar cr.,
Nachmittags 5 Uhr,
im Magistrats-Sitzungs-Saale.**

Tages-Ordnung:

- 1) Resultat der Bürgermeisterwahl.
- 2) Etat pro 1881/82.
- 3) Begehren.
- 4) Rassenvorschriften.
- 5) Verschiedenes.

Es folgt geheime Sitzung.

Wilhelmshaven, 21. Februar 1881.
Der Magistrat.

Privat-Anzeigen.

Holz-Verkauf.

Der Kaufmann Schmeden zu Langwerth, als Gemeindevorsteher der Gemeinde Accum, läßt am

**Donnerstag,
den 24. dieses Monats,
Mittags 12 Uhr
präcise anfangend,
8 recht starke Eschenbäume**

am Wege in Accum, dann
82 Eschenbäume (darunter auch eine starke Stämme),
25 Weiden- u. 36 Erlenbäume

am Wege zu Mernhausen bei Accum (Nuß- und Brennholz),

öffentlich meistbietend auf geraume Zahlungsfrist durch Unt.zeichneten verkaufen, wozu Kauflichhaber eingeladen werden, mit dem Ersuchen, sich zu Accum einzufinden zu wollen, da dort mit dem Verkaufe angefangen wird.

Sengwarden, den 16. Februar 1881.
Hedden, Auctionator.

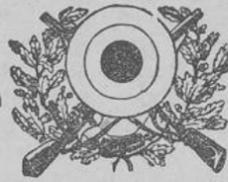
Zwei Doppelpomny mit Geschirren, auch zwei gute Wagen werden zu verkaufen gewünscht. Auskunft ertheilt Auctionator Janssen hier, Augustenstraße 2.

G e s u c h t

wird zum 1. Mai d. J. ein ordentliches Mädchen, welches gute Zeugnisse besitzt, für Hausarbeit und zur Wartung von Kindern. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Wilhelmshavener

Schützen-Verein.



Dienstag, den 1. März, Abends 8 Uhr:

Großer Maskenball mit Aufführungen

in den festlich decorirten Räumen des

Kaiser-Saales.

Um 11 Uhr kann, um 11 1/2 Uhr muß demaskirt werden.

Karten für die Herren Mitglieder sowie für Fremde sind bei nachstehenden Herren bis Abends 5 Uhr am 1. März in Empfang zu nehmen: Schindler, Neuheppens, Popfen, Königsstraße, und Wackerfuß, Roonstraße.

Fremde können nur durch Mitglieder, Herren à Karte 3 Mk., Damen à Karte 1,50 Mk., eingeführt werden. An der Kasse findet ein Karten-Verkauf nicht statt.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Karten jedesmal beim Eintritt in den Saal vorgezeigt werden müssen.

Der Vorstand.

In meiner Restauration Bismarckstrasse 56 (früher Fangmann) habe ich jetzt ein vorzügliches

BILLARD

neu aufgestellt und lade ich zu gefälliger reger Benutzung ergebenst ein.

Max Scharlowski.



Wiener Würstchen,

gekochten und rohen Schinken, vorzügliches Nagelholz und Zunge im Querschnitt, Braunschweiger und Gothaer Fleischwaaren, als: Cervelatwurst, Mettwurst, Leberwurst, Trüffel- und Sardellen-Leberwurst, Zungenwurst, Rothwurst, Blockwurst, Kochmettwurst, Sülze, Schinkenwurst und Rauchenden,

in anerkannt besser Waare, erhalte wöchentlich mehrere Male frisch und empfehle dieselben zu billigt gestellten Preisen.

E. Wetschky,

Roonstraße.

Heute erhielt frische Sendung vorzüglich geräucherter Flundern.

Bekanntmachung.

Im Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns M. Loting hier selbst wird in Bezug auf den Schlußtermin bekannt gemacht, daß die Summe der zu berücksichtigenden Forderungen (Classe VI) 28697 M. 86 Pf. und der zur Verteilung verfügbare Massebestand 5946 M. 15 Pf. beträgt.

Wilhelmshaven, 18. Februar 1881.

Der Concursverwalter:
Carl Reich.

**Verkauf
einer Gastwirthschaft.**

Der Gastwirth B. Wiggers hier selbst will sein von ihm bewohntes Haus, worin er seit 27 Jahren die Gastwirthschaft „Gesellen Verkehr“ mit Erfolg betrieben, nebst Stall zum Antritt auf 1. Mai d. J. durch mich verkaufen lassen. Reflectirende wollen sich bei mir melden.

Sollte ein Kauf nicht zu Stande kommen, soll obiges Immobil ebenfalls mit Antritt auf 1. Mai d. J. verpachtet werden und zwar am

**1. März d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,
beim Gastwirth B. Wiggers.
Jeber, im Februar 1881.**

Gerdes.

Ein möblirtes Zimmer für 1 oder 2 Herrn passend zu vermieten bei **Silienthal,** prov. Kaserne III, part.

Zu vermieten

das von Auctionator Janssen herührende Haus zu Neuende mit vielen Gartengründen auf nächsten Maitag. Näheres bei mir und dem Herrn C. F. Verlage zu Neuende.

Gödenk, den 14. Februar 1881.
Greif.

Den von mir bisher bewohnten

L a d e n

nebst vollständiger Bäckerei-Einrichtung und dementsprechenden Räumlichkeiten habe ich auf sofort oder per 1. März c. zu vermieten.

Robert Wolf,
Udenburgerstraße 16.

Zu vermieten

auf Mai in meinem Hause eine freundliche Oberetage an ruhige Bewohner.

S. B. Loh,
Neuende.

Zu vermieten

zum 1. Mai zwei Familienwohnungen mit, resp. ohne Werkstätt in Neuheppens. Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Stube, eleg. möblirt, nebst Schlafstube zu vermieten an 1 oder 2 Herren. **Marktstr. 6.**

Ein kleiner Kellner

findet sofort Stellung bei **Ernst Meyer,**
Roonstraße 2.

**Theater in Wilhelmshaven.
Im Kaiser-Saal.**

Gastspiel des Harburger Schauspiel- u. Operetten-Ensembles, unter Direction des Hrn. G. Adolph.
Mittwoch, 23. Februar 1881:

Lezte

Kinder-Vorstellung.

Die schöne Melusine.

Phantastisch-komisches Fasnachtsmärchen in 4 Acten und 9 Bildern von Gustav Braun. Musik von Capellmeister L. Storch.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.



**Krieger-
und
Kampfgenossen-
Verein**

**zu
Wilhelmshaven.**

Die Mitglieder des Deutschen Kriegerbundes versammeln sich behufs Beteiligung bei dem feierlichen Einzuge in Berlin am Sonnabend, den 26. d. M., Vormittags 10 1/2 Uhr. Diejenigen Kameraden unseres Vereins, welche sich, eventuell mit der Fahne, anschließen wollen, müssen bezügliche Anmeldung bis heute Abend 9 Uhr an den Vorsitzenden gelangen lassen. Die Kosten für die Hin- und Rückfahrt zusammen betragen: 2. Classe ca. 30 Mk., 3. Classe ca. 20 Mk. für die Zeit vom 24. bis einschließlich 28. d. M. Nähere Auskunft über Anzug, Versammlungsort etc. ertheilt der Vorsitzende.

Wilhelmshaven, 23. Februar 1881.
Der Vorstand.

Verschönerungs-Verein.

Ordentliche

General-Versammlung

Donnerstag, den 3. März, Abends 8 1/2 Uhr, in Tark's Hotel.
Der Vorstand.

Conditorei Ed. Oetken.

Täglich frische Obstuchen, Sahnesachen etc. Gelehrte Aufträge in Torten, Eis, Sahne etc. werden für jede festliche Angelegenheit in bekannter Güte prompt effectuirt.

Ed. Oetken.

Frische Fische, Lander soeben eingetroffen.

Krüger, Börsenstraße 7.

Billig! Billig!

Damen-Maskenanzüge sowie noch viele neue Masken Anzüge sind zu vermieten bei Frau **Langhoop,** Roonstraße Nr. 15.

Einladung.

Zu meiner am 23. Februar stattfindenden **Benefiz-Vorstellung** erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publicum von Wilhelmshaven und Umgegend ganz ergebenst einzuladen. Zur Aufführung gelangt: **Die bezähmte Widerspenstige.** Lustspiel in 4 Abtheilungen, frei nach Shakespeare von Holbein.

Hochachtungsvoll
Cleonore Stahl.

Ein junges Mädchen

von auswärts sucht eine Stelle als Hausmädchen. Näheres ertheilt Frau **Buchwald,** Elsh, Börsenstraße 10.

Ein junges Mädchen (Harzerin) 16 Jahr alt, hier noch nicht in Stellung gewesen, sucht zum 1. März eine Stelle in einem ordentlichen Haushalt. Näheres in der Exp. d. Bl.